

Gerichtsnotariat Horb.

Horb.

Gläubiger-Aufruf.

Zu außergerichtlicher Erledigung des Schuldenwesens des Johann Schäfer, Webers dahier, sind die unterzeichneten Stellen beauftragt; es werden daher alle diejenigen, welche an Schäfer irgend eine Forderung zu machen haben, hiemit aufgefordert, am

Mittwoch dem 2. Dezember d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhause in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte ihre Ansprüche geltend zu machen, und sich über einen Nachlaß, Vergleich zu erklären, indem später auf ihre Befriedigung keine Rücksicht mehr genommen werden könnte.

Den 9. November 1846.

R. Gerichtsnotariat. Stadtrath.
Ruoff. Stadtschultheiß
Gessler.

Amtsnotariat Altenstaig.

Spielberg.

Oberamts Nagold.

Liegenschafts-Verkäufe.

 Aus den Gantmassen des Lorenz Huber, Schmid von Spielberg, wird am Samstag dem 21. November 1846, Mittags 1 Uhr, seine sämmtliche Liegenschaft, bestehend in Gebäu:

dem 4ten Theil an einer zweistöckigen Behausung mitten im Dorf, dem 8ten Theil an einer einstöckigen Scheuer unten im Dorf, dem achten Theil an einer Ruthe Garten bei dem Haus, circa 4 Morgen Ackerfeld; und am

Freitag dem 20. November 1846,

Mittags 1 Uhr, die des Johann Georg Gall, Schneiders von da, bestehend in Gebäu:

die Hälfte an einer kleinen Behausung und Scheuer außen im Dorf, und circa 1 1/2 Morgen Mähfeld, im öffentlichen Aufstreich verkauft werden.

Die Stadt- beziehungsweise Schultheißenämter werden ersucht, diese Verkäufe auf übliche Weise zu veröffentlichen.

Den 11. November 1846.

R. Amtsnotariat.
Bullen.

Nagold.

Liegenschafts-Verkauf.

Durch den Stadtrath ist dem Unterzeichneten der Auftrag ertheilt worden, dem Johann Martin Ganzle seine besitzende Liegenschaft zu verkaufen. Dieselbe besteht in:

A. einer zweistöckigen Behausung sammt Scheuer, an der Freudenstädter Straße, unter einem Dach, sammt Hofraithe;

B. Wiesen:

1 1/2 Viertel 16 2/3 Ruthen hinter dem Haus;

2 Viertel hinter der Burg;

2 Viertel in der Urschel.

C. Acker:

Zelg Bächle:

Die Hälfte an 2 Viertel 6 1/2 Ruthen im Katzensteig und 1 1/2 Viertel 17 Ruthen allda an einem Stücke.

Zelg Rötchenbach:

Die Hälfte an 1 Morgen 2 1/2 Viertel 8 Ruthen im Sulzer Deßle; ferner 3 1/2 Viertel im Sulzer Deßle.

Zelg Detterich:

1 Morgen 2 Viertel 4 1/2 Ruthen im Wolfsberg.

Am Samstag dem 12. Dez. 1846

(nicht am Donnerstag dem 12. Noobr., wie es in der ersten Anzeige hieß),

Mittags 1 Uhr,

wird die Versteigerung auf hiesigem Rathhause vorgenommen werden.

Wer Lust hat, das ganze Anwesen zu kaufen oder auch im Einzelnen, kann sich melden bei

Stadtrath Köhle.

Den 7. November 1846.

Walddorf,

Oberamts Nagold.

Hopfenstangen-, Floßwieden- und Bohnenstecken-Versteigerung.

Am Freitag dem 20. Nov. d. J.,

Morgens 9 Uhr,

 werden in dem hiesigen Gemeindegewald, nahe an der Straße, wo gut und eben auf die Straße zu fahren ist,

6000 Stücke schöne Hopfenstangen,

5200 Stücke Floßwieden und

350 Stücke Bohnenstecken

an den Meistbietenden im Aufstreich verkauft, hieran ist 1/3 baar zu bezahlen, der weitere Erlös wird gegen gute Bürgschaft bis Georgii 1847 angeborgt.

Die Verkaufs-Verhandlung wird,

wenn es die Witterung gestattet, im Walde vorgenommen.

Den 10. November 1846.

Schultheiß Gänfle.

Hochdorf,

Oberamts Freudenstadt.

Vieh- und Heu-Verkauf.

Zu Folge Königlich oberamtlichen Auftrags soll dem Christian Friedrich

 Seeger, Bauer dahier, Realrefu-  sion erkannt werden,

damit seine verfallene Steuerschuldigkeit gegen die Gemeindepflege für 1844/45 und für 1846/47 im Betrag von 227 fl.

bezahlt werden könne, somit wurde heute gemeinderätlich beschloffen und demselben zum Verkauf ausgesetzt:

Vieh:

2 Kühe, 1 Paar 2jährige Stiere, und 1 Paar 1jährige Stiere, und

100 Etr. gut eingebrachtes Heu.

Der Tag des Verkaufs ist auf Samstag den 21. November d. J.,

Morgens 9 Uhr,

festgesetzt, und werden die oben genannten Gegenstände an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Kaufsliebhaber werden eingeladen, und die Herren Ortsvorsteher gebeten, diesen Verkauf in ihren Bezirken bekannt machen zu lassen.

Den 9. November 1846.

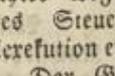
Der Gemeinderath.

Hochdorf,

Oberamts Freudenstadt.

Früchte-Verkauf.

Zu Folge Königlich oberamtlichen Auftrags soll dem Eberhard des Johannes Ziesle dahier wegen

 Bezahlung ihres Steuer-  ausstandes Realrefusion erkannt werden. Der Ge-

meinderath hat nun heute beschloffen, folgende Früchte zum Verkauf auszusetzen,

als:

70 Garben Roggen, und

100 Garben Haber.

Der Verkauf hiezu ist auf Samstag den 21. November d. J.,

Morgens 9 Uhr,

festgesetzt, und werden die genannten Früchte an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Herren Ortsvorsteher werden gebeten, diesen Verkauf in ihren Gemeinden bekannt machen zu lassen.

Den 9. November 1846.

Der Gemeinderath.

**Besenfeld,
Oberamts Freudenstadt.
Liegenschafts-Verkauf.**

Dem Johann Georg Bürkle im Poppelthal wird im Exekutionswege seine besitzende Liegenschaft

am 21. Dezember 1846, Vormittags 9 Uhr, auf dem hiesigen Rathhaus im öffentlichen Aufstreich verkauft werden, wozu die Kaufsliebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß auswärtige Käufer sich mit beglaubigten Vermögens-Zeugnissen auszuweisen haben.

Die näheren Bedingungen werden bei der Verkaufs-Verhandlung bekannt gemacht werden.

Die Liegenschaft besteht in einem Wohnhaus und 2 Viertel 29 Ruthen Mäbelsfeld. Den 10. November 1846. Schultzeiß Müller.

Engthal.

Gerichtsbezirks Nagold.

Liegenschafts-Verkauf.

Die in den Nummern 72, 75 und 76 dieses Blattes reell beschriebene Liegenschaft aus der Gantmasse des Michael Fischer und Jakob Theurer von hier, wird am

Samstag dem 14. Noobr. d. J., Vormittags 9 Uhr, wiederholt auf hiesigem Rathhaus zum Verkauf ausgeziet.

Die Liebhaber werden auf gedachte Zeit höflich eingeladen.

Den 2. November 1846. Schultzeißnamt. Erhard.

Garrweiler,

Oberamtsgerichts Nagold.

Liegenschafts- und Fahrniß-Verkauf.

Die Liegenschaft des alt Michael Fried. Großmann von hier wird am Samstag dem 12. Dezbr. d. J., Vormittags 10 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhause im öffentlichen Aufstreich amtlich verkauft werden.

- 1) Die Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus und Scheuer unter einem Bretterdach.
- 2) Die Hälfte an 2 Viertel 15 Ruthen Garten beim Haus.
- 3) 4 Morgen 2 Viertel 40 Ruthen

21 Schub Acker- und Mäbelsfeld im Grund, in guter Lage.

4) Die Hälfte an circa 4 Morgen Brandfeld auf der Halden, wovon etwas mit jung Holz bewachsen ist.

5) Die Hälfte an 1 Morgen 1 Viertel Tannenwald ob der Plöcherstaig.

Sodann werden am nämlichen Tage,

Nachmittags 2 Uhr, zum Verkauf kommen: 20 Roggenarben, 100 Haberarben und circa 20 Centner Heu und Dehmd.

Die Kaufsliebhaber werden mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Bedingungen vor der Verhandlung bekannt gemacht werden, und daß sich auswärtige Unbekannte über Prädikat und Vermögen durch Zeugnisse auszuweisen haben.

Den 10. November 1846.

Schultzeiß Frey.

Nagold.

Verkauf eines Hauses mit Nagelschmids-Werkstätte und Bäckerei-Einrichtung.

Aus der Gantmasse des Jakob Friedrich Müller, Nagelschmids dahier, wird dessen besitzendes Haus sammt eingerichteter Nagelschmids-Werkstätte und Bäckerei-Einrichtung

am 18. November d. J., Mittags 1 Uhr, auf hiesigem Rathhaus öffentlich versteigert werden, wozu die Liebhaber erscheinen wollen.

Den 8. November 1846.

Güterpfleger: Stadtrath N ä h l e.

Altenstaig Stadt.

Verkauf von Wasserwerken und anderer Liegenschaft.

Die Glaubiger des in Gant gerathenen Fabrik-Besitzers Michael Walz haben am Liquidations-Tage, dem 4. dieses, beschlossen, das ganze Besitzthum desselben nochmals, also ohne Zweifel letztmals, zum Verkauf auszusetzen.

Dasselbe besteht neben einer ganz neuen und schönen Wohnung und mehreren in gutem Stande befindlichen Gebäuden, mit Einrichtung einer mechanischen Baumwollen-Weberei, nebst einer Spul-Maschine, Zettel-Maschine, Schlicht-Maschine, 25 Webstühlen, einer Hanfreibe, Tuch- und Weißgerber-Walke, Delmühle, auch Lob- und Schleifmühle, und besonderem Kellergebäude, in einigen Morgen Gras- und Baum- auch Gemüse-Garten, in sehr freundlicher Lage, an der gangbarsten Straße, einige Morgen vorzüglicher Wiesen, ungefähr 9 Morgen Feldes und etwa 108 Morgen Waldungen, alles zusammen angeschlagen um die Summe von 28,154 fl.

Die Realitäten werden einzeln, und wenn es besonders verlangt wird, auch im Ganzen verkauft, und sind bis jetzt theilweise sehr geringe Preise darauf geboten.

Die mechanische Baumwollen-Weberei, welche vor einigen Jahren ganz neu und sehr schön eingerichtet worden ist, verspricht einen guten Absatz und kann bei der Geräumigkeit des Fabrik-Gebäudes bedeutend erweitert werden.

Die Zahlungsbedingungen sind äußerst billig gestellt, indem nur 1/4 baar bezahlt werden darf, die weiteren 3/4 des Kaufschillings aber in verzinslichen Ziehlern auf Martini 1847, 1848 und 1849 zu bezahlen sind, auch kann mit Sicherheit angenommen werden, daß jeder thatige Mann bei einiger Umsicht und einem kleinen Betriebskapital sein gutes Fortkommen finden werde.

Zum Verkaufstag ist Freitag der 11. Dezember d. J. bestimmt, an welchem Tag die Liebhaber

Vormittags 9 Uhr auf hiesigem Rathhause erscheinen, unbekannt Auswärtige aber sich mit obrigkeitlichen Vermögens-Zeugnissen einfinden wollen.

Den 9. November 1846. Für den Stadtrath: der Vorstand Speidel.

Ebbhausen, Oberamts Nagold.

Maulthier zu verkaufen.

Die Unterzeichneten werden ein Maulthier, 1 1/2 Jahre alt, um billigen Preis am

Montag dem 30. d. Mts., Mittags 1 Uhr, in ihrer obern Mühle verkaufen. Liebhaber können es täglich besichtigen und auch vorher einen Kauf abschließen.

Den 7. November 1846.

Kempff und Schill.



Kurfürstlich Hessisches Staats-Anlehen von 6,725,000 Preuß. Thlr.

Am 1. Dezember findet in Kassel die 3te Verloosung dieses von der Regierung garantierten Staats-Anlehens statt, bei welcher 20 Serien, das sind 500 Obligationen, gezogen werden, welche in der darauf folgenden Prämien-Ziehung 500 Gewinne erhalten, als: Thlr. 36,000, 8000, 4000, 2000, zwei à 1500, drei à 1000 u. u. Geringste Prämie 55 Preuß. Thlr.

Für diese wichtige Ziehung kann man sich auf ein Obligations-Loos bei dem unterzeichneten Handlungshause theilhaben. Plane gratis; pünktliche Ein- sendung der amtlichen Ziehungsliste wird zugesichert.

Moriz J. Stiebel,

Banquier in Frankfurt am Main.

N. S. Auf dem Comptoir dieses Blattes kann der Verloosungsplan ein- gesehen werden. Auch werden daselbst Briefe, Bestellungen, sowie Gelder angenommen und an mich befördert.

Wildberg.

EINLADUNG.

Alle unsere Freunde und Bekannte nah und fern laden wir freundlich ein, an unserem Hochzeitfeste, Donnerstag den 19. November d. J., im Gasthaus zum goldenen Adler in Wildberg, Theil zu nehmen.

Den 9. November 1846.

Steneraufseher Schöll, Wittwer,

mit seiner Braut:

Franziska Ghele,

die Schwester seiner verstorbenen Ehefrau.

Schiessbaumwolle

bei Kaufmann Lieb in Altenstaig.

Nagold.

Winterschuhe-Empfehlung.

Es sind fortwährend gute Winterschuhe zu haben bei

Luchscherer Geyer.

Nagold.

Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen 200 fl.

Pflegschaftsgeld gegen die ge- segliche Versicherung zum Aus- leihen parat.

Den 9. November 1846.

Stricker Lehre.

Nagold.

Eigenschuhe-Empfehlung.

Bei Unterzeichnetem sind zu sehr bil- ligen Preisen gute, selbst verfertigte, grobe und feine Eigenschuhe von allen Größen vorrätzig.

Martin Nöhle.

Altenstaig Stadt.

Gefundene Wagenkette.

Vor ungefähr 14 Tagen wurde hier eine Wagenkette gefunden, der rechtmäßige Eigentümer hat sich bei der unterzeichneten Stelle zu melden, widri- genfalls sie dem Finder zugetheilt wird.

Den 9. November 1846.

Stadtschultheissenamt.

Speidel.

Erzgrube,

Oberamts Freudenstadt.

Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten lie- gen gegen gesetzliche Sicherheit und 5 Prozent Verzinsung 210 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 6. Nov. 1846.

Johann Martin Bohner,

Pfleger.

Nagold.

Casino.

Das erste, nächsten Samstag.

Nagold.

Niederfranz.

Sonntag den 15.

November, Nachmit- tags 4 Uhr, im Engel.

Altenstaig.

Einladung.

Freunde des Orgelspiels werden be- nachrichtigt, daß nächsten

Montag den 16. d. Mts.,

Nachmittags,

die hiesige Orgel, welche von Herrn Orgelbauer Stieglitz aus Reutlingen gründlich renovirt wurde, durch Herrn Mu- sikdirektor Seiz aus Reutlingen geprüft wird.

S.....r.

Nagold.

Der Unterzeichnete macht hiewit die ergebenste Anzeige, daß er sich mit Zeich- nen von Säden befaßt, und



etwaige Bestellungen nach jedem Wunsche ausführen wird. Zugleich erlaubt er sich mit diesem die weitere Anzeige zu verbinden, daß er auf Verlangen Grab- schriften verfertigt, und selbige ebenfalls nach jedem beliebigen Geschmacke her- stellen wird. Indem er billige Preise zusichert, bittet er um geneigten Zuspruch.

J. Jakob Eiting.

Beuren,

Oberamts Nagold.

Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen ge- gen gesetzliche Versicherung 100 fl.

Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 6. Novbr. 1846.

Pfleger:

Jung Jakob Kirn.

Herrenberg.

Most feil.

Unterzeichneter hat stark 1½ Eimer

Most von sehr guter Quali- tät um billigen Preis zu ver- kaufen.

Jesaias Jeeb.

Glasermeister.

Nagold.

Ich habe dieser Tage eine Sendung abgelagerter Bremer Cigarren er- halten, die ich mit Recht empfehlen kann.

Ch. Schwarz.





Das Grossherzogl. Badische Staats-Eisenbahn-Lotterie - Anlehen
besteht aus 400,000 Stücken Lotterie-Loosen, ein jedes von 35 Gulden
oder 20 Thaler preuß. Cour.,

welche nachstehende Preise gewinnen müssen, nämlich:

14mal 30000 Gulden, 54mal 40000, 12mal 33000, 23mal 15000, 2mal 12000, 55mal 10000,
 40mal 5000, 2mal 4900, 58mal 4000, 366mal 2000, 1944mal 1000, 1770mal 250, 27300mal 75,
 39040mal 70, 5140mal 65, 23850mal 63, 23850mal 62, 23850mal 61, 26850mal 60, 21650mal 59, 16250mal
 58, 10500mal 57, 12300mal 56, 12300mal 55, 11825mal 54, 10875mal 53, 8130mal 52, 8130mal 51,
 12420mal 50, 8130mal 49, 8130mal 48, 8130mal 47, 8130mal 46, 8130mal 45, 8130mal 44,
 5420mal 43, 47200mal 42 Gulden.

Zusammen 400,000 Gewinne, im Betrage von 30 Millionen 261,495 fl.

Die Ziehungen finden statt von drei zu drei Monaten zu Karlsruhe, unter Aufsicht der betreffenden Behörde, und zwar:

Ende Februar, Ende Mai, Ende August und Ende November eines jeden Jahres.

Es ist durchaus hierbei nichts zu verlieren, denn jedes Loos, wenn es keinen Hauptreffer zieht, muß wenigstens den kleinsten Gewinn von 42 fl. oder 24 Thaler preuß. Cour. erhalten.

Bei dem unterzeichneten Handlungshause sind jederzeit Original-Loose zu beziehen (Pläne dazu gratis), und wird auf frankirte Anfrage jede ferner gewünschte Auskunft bereitwilligst erteilt.

J. Nachmann & Söhne,
 Banquiers in Mainz.

Nähere Auskunft, so wie ausführliche Prospekte über diese Lotterie, bei welcher jedes Loos gewinnen muß und durchaus kein Verlust zu erwarten ist, erteilt

G. Kaiser, Buchdrucker in Nagold.

Rohrdorf,
 Oberamts Nagold.
Haus mit Schlosserhandwerkszeug zu verkaufen.
 Der Unterzeichnete ist entschlossen, sein Haus mit eingerichteter Schlosserwerkstätte und Handwerkszeug unter billigen Bedingungen aus freier Hand am Montag dem 23. November, Nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus zur Sonne dahier zu verkaufen. Dasselbe ist gut gebaut und

die einzige Schlosserei in diesem Ort.
 Den 7. November 1846.
 Helber, Schlossermeister.
 Emmingen,
 Oberamts Nagold.
Aufforderung.
 Wer an den Unterzeichneten eine Forderung zu machen hat, wolle sich beim hiesigen Schultheißenamt innerhalb 14 Tagen melden.
 Den 5. November 1846.
 Abraham Brenner.

Oberschwandorf,
 Oberamts Nagold.
Geld auszuleihen.
 Bei Unterzeichnetem liegen 80 fl. Pflegschaftsgeld gegen gesetzliche Versicherung zum Ausleihen parat.
 Den 9. November 1846.
 Johann Martin Walz,
 Pfleger.
 †—† Sollte Dir mein Schreiben vom 5. nicht zugekommen seyn? Gib bald Antwort.
 F. K.

Der Gesellschafter.

Württembergische Chronik.

Der Redaktion kam zur Kenntnis, daß die kürzlich in diesen Blättern erschienene Erzählung, betitelt: Das Fegerlein, von manchen Seiten auf Herrenberg bezogen werden will. Die Redaktion sieht sich veranlaßt, um die Ehre der dortigen Herren Kaminsfeger zu wahren,

zu erklären, daß sie dadurch Niemand dort zu nahe treten wollte, überhaupt die Erzählung gar nichts mit Herrenberg zu thun habe.

Bekanntlich war kürzlich die allgemeine Kirchweih, und zwar auch in Unterkochen, D.A. Alen. Dortbin begaben sich am genannten Tage viele Einwohner der durch ihren Spion berühmten Stadt, und unter anderen auch



ein recht solider Obergeselle, zu Kuchen, Wein und Tanz. Der Dunst des Neuen mußte in seinem Kapitulum Dampfkraft erreicht haben, als er sich entschloß, nach angebrochener Dämmerung hinauf zu gehen in die oberen Regionen, um sich ein Nachtlager auszuwählen. Sey's Absicht, sey's Geschick, er war in eine Kammer gelangt, wo die Mägde schlafen. Eben hatte er sich seiner Kleider entledigt, als eine der rechtmäßigen Besitzerinnen der Kammer eintrat und beim Anblick des Gespenstes wegspringend ein furchtbares Geschrei anhub. Panischer Schrecken erfaßt den Obergesellen; er stürzt hinaus, im Hemde, wie er ist, rennt glücklich ungeschen die Stiegen hinab, fort aus dem Dorfe, fort über Stock und Stein nach Valen, allwo er in einem bekannten Wirtshause gleichfalls ungeschen die oberen Zimmer erreicht, sich in ein Bett wirft und rubig entschlummert. Wie groß war aber sein Entsetzen, als er am Morgen erwachte, ohne zu wissen, wo er sei, als er seine Kleider nicht fand und kein Mensch ihm sagen konnte, wie er hereingekommen, und was sich mit ihm zutragen. In seiner Noth wendet er sich an einen Bekannten, der ihm einen Anzug leiht, und wandert, mit der traurigen Ueberzeugung, bestohlen zu seyn, nach Kochen, nur damit er erfahre, in welcher Diebsgesellschaft er gestern heimgewandelt. In Kochen aber klärt sich Alles auf, und er wird inne, daß der Sechsendvierziger so viel Wärme hat, um einen Menschen, der $\frac{3}{4}$ Stunden nur mit einem Hemde bedeckt durch die Oktober-Nachtluft läuft, vor Schnupfen zu bewahren.

Vor wenigen Tagen fand der in dunkler Nacht heimkehrende Postillon auf der Mezinger Chaussee am Wege auf die Achalm einen bespannten Fruchtwagen ohne irgend eine menschliche Seele in dessen Nähe. Er steigt ab, besieht sich den Wagen, die Pferde, pfeift, knallt und ruft, keine Antwort, alles still wie im Grabe! Das Fuhrwerk ist ihm bekannt und sein Erstes bei seiner Ankunft zu Hause ist, die Besitzer desselben zu wecken und ihnen den Stand der Sache d. h. des Wagens mitzutheilen. Sogleich werden Leute mit Laternen abgesandt, der Wagen heimwärts befördert und inzwischen alle möglichen Vermuthungen über das seltsame Verschwinden des Knechtes aufgestellt. Ja das weiß man wohl, sagten Einige, daß es dortrum nicht sauber ist; wer weiß, was dem Knecht passiert ist. Mittlerweile kam man mit der Laterne auch hinauf in das Wohnzimmer und siehe da, hinter dem Ofen sitzt Hans und schläft ruhig. Neues Staunen. Sogleich wird er gebüßig gerüttelt, wie vor hundert Jahren ein Neutlinger, der die Maas Wein um 4 kr. getrunken hat, und unser Hans erzählt nun eine schauerliche Geschichte von einem Geißt, der ihn entführt hatte, und an seinem Fallen und seinen glasernen Augen sah man auch deutlich, welcher Geißt es war, es war der Weingeißt des 1846r.

Tage: Neuigkeiten.

München, den 6. November. Dieser Tage wurde hier ein Chemiker bei Zubereitung von Schießbaumwolle, resp. beim Trocknen des Präparats durch das schnelle Explodiren derselben nicht unbedeutend verletzt, neuer Beweis, wie vorsichtig man mit diesem Gegenstand umzugehen hat.

Englische Blätter erzählen ein schauerhaftes Seitenstück zu dem todt gepeitschten Husaren. Der Marine-

lieutenant Stury ließ einen Matrosen, weil er sich betrunken, einsperren, und zwar in den Kohlenbehälter des Schiffs. Der Unglückliche hatte weder Raum in dem schweißlichen Loche, noch andere Nahrung als die Kohlendünste. Und darin über einen Tag, von früh 7 bis Abends 8 Uhr, und draußen über 26 Grad Hitze! Als man ihn gegen Abend zum Appell aufrief, antwortete eine hohle Stimme wie aus dem Grabe, und als man ihn eine Stunde später freilassen wollte, war er todt. Der Lieutenant ist vom Kriegsgericht freigesprochen, aber der Schrei der Empörung, der durch alle englischen Blätter geht, hat ihn verdammt.

Ein junger Modebengel in Wien, der mehr Schulden als Bescheidenheit besaß, bekam dieser Tage ein Billet mit der Stadtpost zugestellt. Auf dem duftendsten Papiere mit Goldschnitt und Goldsiegel stand von der zierlichsten Frauenhand gekritzelt: er möge sich zu einem Rendezvous an einem bestimmten Orte einfinden. So etwas läßt sich der eroberungsfüchtige Stutzer nicht zwei Mal schreiben. Um die bestimmte Stunde fand sich unser Don Juan in der bezeichneten Wohnung mit der gespanntesten Erwartung ein. Als plötzlich sein Schneider vor ihm stand! Er zog ihm höflich den neuen Rock aus und schickte ihn nach Hause.

In Portugal wird der Aufstand immer allgemeiner und gefährlicher. Der General der Insurgenten Das Antas ist mit einem Theile seiner Truppen gegen Lissabon aufgebrochen und überall in den Städten und auf dem Lande bilden sich neue Corps von Insurgenten. Diese haben auch schon 2 Dampfschiffe der Regierung weggenommen. Die Regierung rüftet sich zwar, Lissabon nach Kräften zu vertheidigen; hat aber zu ihren eigenen Truppen wenig Zutrauen. Der Königin wird gerathen, die Hauptstadt zu verlassen.

Auch in Spanien dauern die Unruhen fort. In Saragossa hatten sich auf einem öffentlichen Platze einige hundert bewaffnete Aufrührer versammelt, um einen Insurrektionsversuch zu machen. Doch wurde der Haufen von den Truppen der Regierung auseinandergeprengt und 12 der Rebellen gefangen genommen.

In Brüssel hat eine Feuersbrunst das umfangreiche Etablissement des Holzhandlers Pelseneer, mit einer Dampfmaschine und bedeutenden Vorräthen von verarbeitetem und unverarbeitetem Holz, verzehrt. Auch ein Magazin mit 500 Fässern Bier brannte ab. Sechs Häuser wurden stark beschädigt. Der Schaden ist sehr bedeutend. — Dergleichen ist auch in London eines der kleineren Theater, abgebrannt. Den Abend vorher hatte man auf dem Theater noch die Schlacht von Waterloo aufgeführt.

In Canada starb kürzlich ein gewisser Daniel Arkin, gewöhnlich der schwarze Daniel genannt, hundert und zwanzig Jahre alt. Er war nicht so glücklich, eine mit ähnlicher Lebenskraft gesegnete Lebensgefährtin aufzufinden, war sieben Mal verheirathet und hinterläßt nicht weniger als 570 Kinder und Enkel.

Die Nachrichten von der Ueberschwemmung der Loire lauten immer schrecklicher, und man sieht von Neuem, daß das Wasser viel gefährlicher ist, als das Feuer. In der Nähe des Städtchens Firmin durchbrachen die Fluthen die Uferdämme und haben die ganze Stadt mit 600 Einwohnern in sich begraben. Auch in Roanne sind 200 Häuser von den Fluthen zerstört und

dadurch gegen 2000 Menschen obdachlos geworden. Die Herstellung der Brücken und Dämme allein soll 65 Millionen Franks kosten. Die königliche Familie in Paris hat sogleich eine Summe von 120,000 Franks für die Verunglückten angewiesen.

In Reval, einer kleinen Stadt in Frankreich, wurde von einer herumziehenden Truppe das Stück: l'Abbe de l'Espee gegeben. Der Held des Stückes ist noch auf dem Wege, wenn das Drama anfängt, aber der Abbe blieb gern zu lange aus. Wo ist der Abbe? der Abbe, der Abbe, schrie das Parterre! Abbe, erscheine, man erwartet dich: Er kommt gleich, antwortete sein taubstummer Zögling. Nach langem Pochen und Klopfen kam er endlich, aber sehr erzürnt. Der Abbe hatte für seine beiden Beine nur einen Strumpf gefunden, und er erschien mit einer Wade in Natura. Der Regisseur, der in dem Stücke die Stelle des Advokaten gab, trat hervor, um seinen Kollegen zu entschuldigen, welcher, wie er sagte, in der Eile in keinem anderen Kostüme erscheinen konnte. Der Abbe de l'Espee, ergrimmt darüber, sprang auf den Regisseur los, faßte ihn bei der Gurgel und riß ihm die Halsbinde herunter, welche nichts anders war, als der schwarze Strumpf, den er auch gleich unter jauchzendem Gelächter des Publikums anzog.

Der Wilderer.

Novelle von L. Storch.

Wir sind in einem großen, schönen Gebirgsdorfe des südlichen Deutschlands. Es ist ein sogenannter Herrenort, weil es unter der Gerichtsbarkeit eines Edelmannes steht. Das große Gut dehnt sich im Thal, an dessen Ausgang das Dorf liegt, und in der vom Fuß der letzten Berge sich ausbreitenden fruchtbaren Ebene aus. Am mächtigen Abhange der rechten Thalwand, die sich allmählig verflacht, aber bis zur Ebene dicht bewaldet ist, liegt das alterthümliche Schloß mit seinen langen Flügeln, deren Baustyl auf verschiedene Jahrhunderte deutet, nebst seinen zahlreichen Nebengebäuden; im Thale selbst am Bach die Dekonomiegebäude. Der ganze Bergwald, bis ans Hochgebirge hinauf, ist theils mit einem lebendigen Zaune, theils mit doppeltem Gestange umfriedigt als edelmännische Waldung und Wildgehege. Der vordere Theil, der sich nur allmählig und in der Ausdehnung einer Viertelmeile zum höhern Gebirg erhebt, ist zu einer Art Park — freilich wild genug — umgestaltet und ein besonders umfangreicher Distrikt darin ist die herrschaftliche Jasanerie. Hier findet man auch die Jägerwohnung mit der Aussicht auf die Ebene und vom Dorfe eine tüchtige Viertelstunde entfernt, die aber durch die dazwischen liegende waldige Berghöhe des Parks einen angenehmen Weg darbietet. Man muß da dicht an der Kirche und am Gottesacker vorüber, der sanft bis zum Parkzaun aufsteigt. Es gewahrt einen still wehmüthigen Anblick, wenn man vom Dorfe nach dem freundlichen Jägerhause wandernd, das Auge auf die bunten Kreuze des Todtenackers, von Ulmen, Linden und Kastanienbäumen überschattet, und auf die große steinerne, weiße Kirche gleiten laßt, die gebieterisch nach dem Dorfe hinüberschaut, wohin eine mit einstockigen Häusern, den Wohnungen der Armut, eingefasste Gasse führt.

Eines dieser Häuschen, mit einem ziemlich geräumigen Hofe, etwas Stadlung und einem kleinen Gemüsegar-

ten nannte Justinus Kolbe, in der Volkssprache „Kolbentins“ geheißen, sein Eigenthum, obgleich eigentlich der Ziegel auf dem Dache nicht sein war, so stark nämlich war dieß geringwerthige Anwesen verschuldet. Justinus war seines Gewerbes kein Bauer, sondern ein Radmacher, an andern Orten Wagner und Stellmacher genannt, ein auf dem Lande höchst nöthiges und vielbeschäftigtes Handwerk. Kolbentins verstand nicht nur dieses Handwerk gut, er wußte auch im Land- und Gartenbau, in der Viehzucht, ja in allen möglichen Dingen und Geschäften Bescheid, und vereinigte mit großem Verstande die Neigung und Geschicklichkeit, sich nichts, wonach er griff, durch die Fingergeschliffe zu lassen; und er griff wahrlich nach allem, was ihm im Wege lag, und auch nach manchem, was sich ziemlich abseits befand, es mochte ihn nun etwas angehen oder nicht. Zins war eben ein Universalgenie, das von allen Umständen und Gelegenheiten, die er zu seinem Vortheil drehen und wenden konnte, den besten, d. h. ihm vortheilhaftesten Gebrauch machte. Er hatte dabei sein eigenthümliches, philosophisches Raisonnement, nämlich: der Himmel habe ihm nicht umsonst Verstand, d. h. Schlaubeit und Verschlagenheit gegeben, und er müsse denselben anwenden, um sich an Menschen und Schicksal für die erlittene Unbill zu rächen, daß er bei der Austheilung irdischer Güter zu kurz gekommen sey. In der That hatte Zins weder von seinen Eltern noch von sonst Jemand weiter etwas geerbt, als seine überschuldete Hütte, und seine junge, von ihm sehr geliebte Frau war aus Gram gestorben, weil ihr Oheim, als ihr Vormund, und die herrschaftlichen Patrimonialgerichte sie als eine Waise um ihr väterliches Erbtheil gebracht hatten. Ihr einziges Kind war ihr bald nachgefolgt, und so stand Zins in seinem dreiunddreißigsten Jahre wieder allein, und wußte seine menschenfeindliche und rachsüchtige Gesinnung trefflich unter der Maske von Freundlichkeit und Dienstbesissenheit zu verbergen. Nichts desto weniger durchschauten ihn viele Dorfbewohner; denn er ließ nicht selten im Rausch und in Anwandlungen von Rohheit jene künstliche Larve fallen. Obgleich man ihn nun nicht des Fehlers der Trägheit beschuldigen konnte, so hatte er doch nicht den besten Ruf in Bezug der Ehrlichkeit seiner Absichten. Und wirklich betrachtete der schlaue Zins Jedermann als sein Opfer, oder als ein Kapital, dessen Zinsen zu ziehen ihm zukame, und er bogte die Ueberzeugung, daß derjenige der geschickteste Spieler im Hazard des Lebens sey, der durch listige Anwendung förderlicher Mittel und Kunstgriffe — ob mit Recht oder Unrecht, darauf kam es nicht an — das Glück an sich zu fesseln verstehe und als Sieger mit dem klingenden Gewinne davon gebe. Da unter seinen Nachbarn eine ungünstige Meinung über ihn herrschte, so fand er nicht volle Beschäftigung in seinem Handwerke; denn es gab noch zwei — und wohlhabende — Radmacher im Dorfe. Aber Zins verstand es gar wohl, sich in anderer Hinsicht für diese Entbehrung reichlichen Schadenersatz zu verschaffen. So versiel er während des Sommers und Herbstes darauf, die Obstplantagen, die zum Gut gehörten, oder auch die der einzelnen Bauern zu pachten, oder vielmehr, um deutlicher zu reden, das Obst an den Bäumen nach dem Augenmaße zu kaufen und es dann in die benachbarten Städte und in die Residenz zum Wiederverkauf zu schaffen, und man erfuhr nie, daß Justinus Kolbe bei solch einem Handel zu



kurz gekommen sey. Ein gleiches Geschäft machte er sich mit Kartoffeln, Rüben, Kornfrüchten, Brenn- und Bauholz; kurz er trieb fort und fort Handel mit allen möglichen Dingen, die zu des Leibes Nahrung und Nothdurft dienen. In seinem Hofe hielt er Gänse, Enten, Hühner, er hatte einen Taubenschlag voll Tauben, und das Futter für alle diese Thiere wuchs nicht auf seinen Feldern; denn er hatte keinen Fuß breit Feld, und doch wurden sie bald fett und wanderten dann in die Küchen reicher und vornehmer Leute in der Stadt, und das schöne Geld dafür in Tins Taschen. Eben so hatte er ein großes Bienenhaus voll gefüllter Bienenstöcke in seinem Gärtchen und verkaufte den meisten und besten Honig im Dorfe. Ferner war er im Besiz eines aufs Trüffelsuchen abgerichteten Hundes, und es war zum Verwundern, welch eine Menge dieses gesuchten und theuer bezahlten Erdgewächses Tins jährlich in die ersten Hotels der Residenz verkaufte. Aber er brauchte auch viel Geld für sich, vorzüglich als seine Frau todt war, und er sich einem wüsten Wirthschaftsleben und den grobsinnlichsten Genüssen ergeben hatte. Wenn ihm seine Frau einfiel, schloß ihm meist Thränen aus den Augen, und dann eilte er, die ihn bewältigende Wehmuth als eine unmännliche Schwache, vor deren er sich selbst zu schämen habe, in der Schnapsflasche und im Bierkrüge zu ersäufen. Aber trotz dieser Ausgaben konnte es nicht anders seyn, Tins mußte sich Geld sparen. Und es war in Wahrheit so, aber der schlaue Kerl hielt es vor aller Welt geheim. Er schien sich mit einer Ahnung herum zu tragen, daß in sein Leben plötzlich eine Stunde hereinbrechen könne, wo eine beträchtliche baare Geldsumme allein sein Hort und Heil seyn werde. Aber in der That hatten seine Pläne noch ein anderes Ziel, wie wir bald hören werden. Genug, er war unablässig bemüht, seinen heimlichen Schatz zu vermehren, und „wahre deinen Vortheil!“ lautete sein Wahlspruch. Diesem gemäß entging Nichts seinen Falkenaugen. Seine Geschäftswege über Feld trat er nie mit leerer Hand an, um jedes sich ihm darbietende Nebengeschäftchen zu machen, um keinen Vortheil, er mochte nun so groß oder so gering seyn, wie er wollte, unbenutzt zu lassen, und er kehrte niemals ohne Beute wieder heim. Er streifte das Erzeugniß jedes Hohlunderbaums im Kirchspiel ab, reinigte jeden Weideplatz von seinen Pilzen, jede Anpflanzung oder Waldung von ihren Morcheln, er trug Kamille und Schafgarbe, Johanniskraut und Quacke und eine Menge anderer medizinischer Kräuter

ein, um sie in die Apotheken zu liefern, selbst die Schwarzen- und Preiselbeeren entgingen ihm nicht. Er handelte mit Rothkehlchen, Finken, Dompaffin und andern Singvögeln, die er auf Leimrutben im Walde fang; er hatte eine große Kanarienvogelbude und wußte Kunstgriffe anzuwenden, um die merkwürdigsten Bastarde zu erzeugen, indem er Lübche und andere kleine Vögel mit Kanarienvögeln sich begatten ließ, und für ein Kanarienvogelchen mit schwarzen Flügeln erhielt er in der Residenz oft fünf bis sechs Gulden und noch mehr. (Fortsetzung folgt.)

Gemeinnütziges.

Neue Erfahrungen über die Klauenseuche.

Die Klauenseuche sieht nach neuen Erfahrungen in gewisser Beziehung mit dem Milzbrande in Verbindung und ist vielleicht nur eine mildere Form desselben. Auf einem Vorwerk in Sachsen hörte der Milzbrand, welcher dort sehr bössartig herrschte, auf, als Vieh, welches mit der Klauenseuche behaftet war, dahin gebracht wurde, auch in einem Orte an der Saale, wo der Milzbrand häufig austritt, wurde die Bemerkung gemacht, daß so lange kein Fall davon vorkam, als die Maul- und Klauenseuche herrschte. Es fragt sich daher, ob es nicht nützlich seyn würde, die Klauenseuche den Thieren einzuimpfen, um dem Milzbrand zu entgehen, wenn man dessen Ausbruch zu befürchten hat. Da das Risiko von Versuchen für den Einzelnen in vielen Fällen zu beträchtlich seyn würde, so könnte sich wohl eine Anzahl von Landwirthten zur gemeinschaftlichen Tragung desselben vereinigen. Im Allgemeinen wird angerathen, gegen die Klauenseuche, so lange sie gutartig verläuft, keine andern Mittel anzuwenden, als die Thiere vor Schmutz und Nässe zu bewahren. Erst wenn die Krankheit bössartiger zu werden anfängt, wird das Auswaschen der Klauen mit reiner Holzsaure oder die Anwendung von Alaun, Grünspan, blauem Vitriol und Salmiak, jedes zu gleichen Theilen, empfohlen. Das Treiben des kranken Viehes in kaltes Wasser wird als ein gefährliches Mittel bezeichnet, weil sich dadurch der Krankheitsstoff häufig auf die inneren Theile des Körpers wirft. Daß übrigens die Klauenseuche auch in Folge unregelmäßiger Fütterung entsteht, geht aus einem Falle hervor, bei welchem alles Rind- und Schafvieh, welches mit eingemaischten, gekeimten Kartoffeln gefüttert worden war, davon befallen wurde, während alles übrige Vieh gesund blieb.

Fruchtpreise.

Fruchtgattung	Altenstaig. den 11. Nov. 1846. per Scheffel.				Freudenstadt. den 7. Nov. 1846. per Scheffel.				Tübingen. den 6. Nov. 1846. per Scheffel.				Calw. den 7. Nov. 1846. per Scheffel.			
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Dinkel, alt.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ neuer	10	30	10	20	—	—	—	—	—	—	—	—	10	54	10	24
Kernen	25	4	24	48	—	—	25	12	24	32	24	—	24	48	—	—
Roggen	19	12	—	—	—	—	18	—	17	32	—	—	—	—	24	30
Gersten	16	—	15	30	—	—	16	—	15	30	15	—	14	32	—	—
Haber	6	36	—	—	—	—	6	48	6	36	6	—	7	—	6	37
Mehlfrucht	21	12	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	18	38	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	21	20
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	13	20
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	24	—
	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	27	28

Brod- & Fleischpreise.

In Altenstaig:		In Tübingen:	
4 B. Kernendr. 20fr.	Med 4 L. — D. 1.	4 B. Kernendr. 42fr.	Med 4 L. — D. 1.
Ochsenfleisch	8.	Ochsenfleisch	8.
Rindfleisch	7.	Rindfleisch	6.
Kalbfleisch	6.	Kalbfleisch	6.
Schwil. abgez. 9.	„ unabgez. 10.	Schwil. abgez. 9.	„ unabgez. 10.
In Freudenstadt:		In Calw:	
4 B. Kernendr. 20fr.	Med 4 L. 1 D. 1.	4 B. Kernendr. 20fr.	Med 4 L. 1 D. 1.
Ochsenfleisch	9.	Ochsenfleisch	9.
Rindfleisch	7.	Rindfleisch	7.
Kalbfleisch	6.	Kalbfleisch	6.
Schwil. abgez. 11.	„ unabgez. 12.	Schwil. abgez. 9.	„ unabgez. 10.

Redigirt, gedruckt und verlegt von G. Zaiser.

